

# Ein Ja mit Ansage und Nachhall

Über zwei Drittel befürworten den Schweizer Frontex-Beitrag. Die Zustimmung war höher, als Umfragen vorhersagten. Nun fordern Frontex-Gegner einen Neuanfang bei der europäischen Grenzschutzagentur sowie den Rücktritt der Schweizer Verwaltungsräte.

Reto Zanettin

BERN. Am Ende hätte es spielend für ein doppeltes Mehr gereicht: Alle Kantone und über 71,5 Prozent der Bevölkerung haben dem Schweizer Frontex-Beitrag zugestimmt. Nötig gewesen ist gestern aber lediglich eine Volksmehrheit, da über ein fakultatives Referendum abgestimmt wurde. Etwas höher als gesamt-schweizerisch war die Zustimmung in Zürich und im Thurgau, wo 71,9 respektive 72,9 Prozent Ja sagten. Für einen höheren personellen und finanziellen Beitrag an die europäische Grenzschutzagentur haben sich auch 67,4 Prozent der Schaffhauser Stimmenden entschieden. Geringer war der Ja-Anteil nur in Genf, im Tessin und in Basel-Stadt.

Insgesamt fällt das Ergebnis deutlicher aus, als Umfragen es vermuten liessen. Zuletzt sagten 69 Prozent, sie seien eher oder bestimmt für mehr Schweizer Personal und Geld zugunsten von Frontex. 25 Prozent waren dagegen. Unentschieden zeigten sich sechs Prozent. Sie haben sich in der letzten Phase der Abstimmungskampagne ungefähr hälftig ins Ja- respektive Nein-Lager begeben.

## Auf der Flucht in steter Angst

Von Beginn weg gegen die Frontex-Vorlage angetreten ist Malek Ossi. Der heute 29-Jährige ist 2015 aus Syrien geflüchtet, wo vor rund elf Jahren der Bürgerkrieg ausbrach. Inzwischen studiert er im sechsten Semester Sozialarbeit an der Hochschule Luzern. In einem Jahr will er abschliessen. Gestern hat er mit anderen Frontex-Kritikern den Abstimmungsantrag im Berner Kulturzentrum Reitschule verfolgt. Den SN sagte er dort: «Ich bin enttäuscht, aber auch stolz. 28 Prozent haben für unser Anliegen gestimmt. Das Referendum hat eine Diskussion über Frontex ausgelöst.» Trotzdem habe die Schweiz eine Gelegenheit ausgelassen. «Sie hätte ein Zeichen gegen Frontex setzen können. Mit dem Ja haben wir Frontex legitimiert, Europa nach aussen abzuschnitten.»

Ossi arbeitet bei Alarmphone, einer Freiwilligenorganisation, die sich der Seenotrettung von Flüchtlingen verschrieben hat. Daher kennt er nach eigenen Angaben Hunderte von Menschen, die selbst Pushbacks erlebt haben. Das sei ein Grund, weshalb er sich für das Referendum eingesetzt habe.

Viele seiner Freunde seien auf dem Weg nach Europa brutal geschlagen und zurückgewiesen worden. «Schwarze, maskierte Deutsche» nennt Ossi jene, die Gewalt ausübten. «Wir haben sie als Deutsche bezeichnet, sie hatten vermutlich aber eine andere Staatsangehörigkeit. Weil sie maskiert waren, haben wir sie nicht erkannt.» Ihn selbst haben die «schwarzen, maskierten Deutschen» nie angegriffen. Doch Angst vor Gewalt habe auch er während der Flucht immer gehabt. «Der Stress war extrem. So habe ich die europäische Abschottungspolitik am eigenen Leib erfahren, als ich über die Balkanroute nach Europa kam.»

Ossi hat gemeinsam mit den anderen Frontex-Gegnern 54377 gültige Unterschriften gesammelt. Stimmberechtigt ist er in der Schweiz allerdings nicht, und das sei ein Vorteil. Der gebürtige Syrer begründet: «Begriffe wie Pushbacks oder Aussengrenze sind abstrakt. Wir aber sind geflüchtet und leben seit einigen Jahren in der Schweiz. An uns wird anschaulich, was tatsächlich geschieht.» Er habe die Gewalt an den europäischen Aussengrenzen gesehen und wisse, wie sie sich anfühlt. «Das kann kaum ein Schweizer von sich sagen.»

Was plant Malek Ossi nun? «Ich werde weiter politisch aktiv bleiben.» Von der Schweizer Politik erwartet er, dass sie ihre Verantwortung wahrnehme. «Wir werden genau verfolgen, ob sich die Bürgerlichen für Verbesserungen bei Frontex starkmachen.» Das Referendum



betrachtet Ossi bloss als ersten Schritt. «Wir verlangen nun einen Neuanfang bei Frontex. Diese Behörde muss extern überwacht werden. Die beiden Schweizer Verwaltungsräte müssen zurücktreten, da sie noch aus der Ära von Fabrice Leggeri stammen und mitverantwortlich für die Menschenrechtsverletzungen sind.» Die Ära Leggeri endete vor Kurzem; der Frontex-Direktor tritt zurück.

## «Angstmacherei hat überzeugt»

Kämpferisch gab sich auch Ronja Jansen, Präsidentin der Jungsozialisten und Vize-Präsidentin der SP Schweiz. «Was am Schluss eine Mehrheit überzeugt hat, ist die Angstmacherei vor einem Schengen-Ausschluss», sagte sie, als die ersten Hochrechnungen eintrafen. Die Befürworter seien jetzt in der Pflicht. «Die Schweiz muss sich für eine Verbesserung der Menschenrechtsslage innerhalb von Frontex einsetzen.» Zudem sollten sichere Fluchtwege geschaffen werden und Rettungsschiffe Flüchtende über das Mittelmeer transportieren. Jansens Partei hätte statt der gestern abgestimmten lieber eine neue Vorlage an die Urne gebracht. Diese hätte, so die Sozialdemokraten, humanitäre Massnahmen enthalten sollen. Klar sei nun: «Frontex muss reformiert werden.»

Von einer umfassenden Erneuerung der europäischen Grenzschutzagentur wollte Finanzminister Ueli Maurer gestern allerdings nicht sprechen. Er stellt in Aussicht: «Man wählt einen neuen Direktor, man analysiert Berichte und leitet entsprechende Verbesserungen ein.» Die Schweiz werde sich im Frontex-Verwaltungsrat und mit Experten an den Grenzen einbringen. Mehr Sorgfalt – gerade in Menschenrechtsfragen – sei notwendig.

## EU-Botschafter freut sich

Gefallen fanden die Freisinnigen am Ja zur Frontex-Finanzierung und versprochen, sie würden sich «vorbehaltlos für eine konstruktive Zusammenarbeit mit Europa und eine kohärente Europapolitik der Schweiz» einsetzen. Ein Nein hätte einen europapolitischen Totalschaden verursacht, teilte Parteichef Thierry Burkart und sein Kampagnenteam mit. An ihrer Seite setzte sich der Wirtschaftsverband Economiesuisse

für die Frontex-Vorlage ein. Geschäftsleiterin Monika Rühl sagt nun: «Die Schengen-Teilnahme der Schweiz ist für die Sicherheit, die Wirtschaft und insbesondere für den Tourismus und das anschliessende Gewerbe von grosser Bedeutung.» Jetzt könne sich die Schweiz aktiv für Verbesserungen der europäischen Grenzschutzagentur und bei den Grundrechten von Schutzsuchenden an den Aussengrenzen Europas engagieren. Eine Chance sei es überdies, «zusammen mit der EU wieder an einem Strang zu ziehen». Der Bundesrat bleibe gefordert, die aktuelle Blockade so rasch wie möglich zu lösen.

Die Frontex-Kritiker trafen sich gestern im Berner Kulturzentrum Reitschule. BILD RETO ZANETTIN

VIDEO  
Reaktionen zur Frontex-Abstimmung unter [www.shn.ch/click](http://www.shn.ch/click)

Zu Wort gemeldet hat sich indessen auf seinem Twitter-Kanal der EU-Botschafter in der Schweiz, Petros Mavromichalis. Der in Athen geborene Diplomat freute sich über die Zustimmung der Schweizerinnen und Schweizer. «Mit diesem Ja bekennt sich die Schweiz zu Schengen und zur Zusammenarbeit mit der Europäischen Union.»

Laut SVP-Bundesrat Maurer bringt das Frontex-Ja nicht per se eine engere Zusammenarbeit zwischen Bern und Brüssel. «Der Sicherheitsgedanke stand ganz klar im Vordergrund.» Die Schweiz habe nicht zugestimmt, um in Brüssel gut Wetter zu machen.

## Eidgenössische Abstimmungen Resultate in den einzelnen Kantonen

	Filmgesetz		Transplantationsgesetz		Frontex		Stimm-beteiligung
	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	
Zürich	233 355	186 532	238 730	189 694	299 379	116 724	45,3
Bern	160 261	107 920	149 227	122 663	185 782	79 825	37
Luzern	62 643	49 139	64 642	49 588	79 555	31 495	41
Uri	4 083	4 116	4 457	3 960	5 737	2 442	31,7
Schwyz	19 762	26 818	22 792	24 455	31 714	14 447	44,4
Obwalden	4 681	5 539	5 418	5 089	7 387	2 784	39,3
Nidwalden	6 806	6 919	7 784	6 354	10 150	3 492	45,2
Glarus	5 185	4 808	5 387	4 847	6 852	3 033	38,7
Zug	18 249	16 819	19 593	16 113	26 794	7 968	45,8
Freiburg	43 723	24 676	51 074	18 621	50 466	16 605	33,3
Solothurn	36 696	31 578	36 197	33 225	48 976	18 842	38,5
Basel-Stadt	33 005	16 835	30 897	19 847	33 033	16 697	45,2
Baselland	40 462	31 959	40 969	33 327	54 352	18 025	40,1
Schaffhausen	12 571	17 206	15 581	15 938	20 193	9 772	63
Appenzell AR	8 564	7 909	8 364	8 552	11 478	4 945	43,8
Appenzell AI	1 851	2 020	1 935	2 026	2 703	1 146	33,3
St. Gallen	61 562	60 040	66 297	58 061	86 832	34 340	38,1
Graubünden	33 467	25 646	35 602	25 419	42 429	16 374	44,1
Aargau	84 621	77 180	87 089	77 801	117 514	43 680	38
Thurgau	32 306	32 796	33 724	32 969	47 233	17 532	38,6
Tessin	48 717	35 138	55 860	29 380	55 055	27 987	39
Vaud	132 391	41 482	143 194	32 922	127 039	43 633	38,5
Wallis	48 668	33 889	60 911	23 209	61 531	20 242	37,7
Neuenburg	27 114	11 356	30 349	8 953	27 614	10 556	35,2
Genf	80 169	27 349	85 718	23 536	67 612	38 916	40,8
Jura	14 120	7 700	17 471	5 572	15 593	6 165	43,1
<b>Total</b>	<b>1 255 032</b>	<b>893 369</b>	<b>1 319 262</b>	<b>872 121</b>	<b>1 523 003</b>	<b>607 667</b>	
<b>Total %</b>	<b>58,4</b>	<b>41,6</b>	<b>60,2</b>	<b>39,8</b>	<b>71,5</b>	<b>28,5</b>	<b>40,3</b>
<b>Befürw. Stände</b>	<b>16 3/2</b>		<b>18 4/2</b>		<b>20 6/2</b>		
<b>Verwerf. Stände</b>		<b>4 3/2</b>		<b>2 2/2</b>		<b>0 0/2</b>	